Die Welt der Frau

 Beilage zum „Posener Tageblatt“ 

Nr. 25. Posen, den 8. Dezember 1928

Advent.

Wieder das heilige Warten,
Wieder der Sehnsucht Sang,
Der doch in des Lebens Garten
Seit Jahrhunderten nicht verklang.
Und zur Antwort: ein ehernes Schallen
Bereitet den Weg des Herrn!
Und — unter den Sternen allen
Der fremde wandernde Stern.
So wirbst du mit Himmelsklarheit
Und durch des Gewissens Wucht
Advent — der die Suchenden sucht —
Laß uns finden der Weihnacht Wahrheit.

Dora Stieler.

Ein haltbares Bilderbuch fürs Kindlein.

Von Alfred Diflo, Brückenau.

Während wir Erwachsene uns trotz der Ungunst der Zeitläufe nicht gern und nicht leicht etwas von unseren Annehmlichkeiten, Gewohnheiten abzwacken lassen, sind wir doch allzu rasch bereit, anderen das zu entziehen, was wir nicht für nötig halten. Was braucht das Kindlein ein Bilderbuch? Was braucht es teure Spielsachen? Vergiß nicht: Das Spiel ist des Kindes Arbeit und kann wohl einflußreich auf das spätere Leben wirken! Vergiß auch nicht, daß das Bilderbuch hohen erzieherischen Wert haben kann, wenn es gut ist, und die Eltern sich bemühen, liebevolle Vermittler zwischen Bilderbuch und Kind zu sein. Wohl, die guten Bilderbücher sind gestiegen im Preise. Aber den rechten Bastler macht das keine Sorgen.

In welcher Familie findet sich nicht ein Schatz von Ansichts- oder Künstlerpostkarten? Besinne dich! Sie liegen vielleicht in einer dunklen Ecke in Gemeinschaft mit alten Schulheften und Zeugnisbüchlein und werden nur am großen Reinmachetag vor Ostern einmal hervorgezogen und — abgestaubt; nicht betrachtet! Diesen Schatz nun wollen wir heben und Gold daraus schlagen, und wenn es nur das Gold eines frohen Kindergesichtchens ist.

Zunächst suchen wir aus den vorhandenen Karten die geeignetsten heraus. Ansichtspostkarten legen wir zurück, sie gehören ins Postkartenalbum für größere Kinder oder Erwachsene. Fürs Kindlein brauchen wir Künstlerkarten: Osterkarten mit goldgelben Kücken oder dem Osterhasen, Weihnachtskarten mit Engeln, dem Knecht Ruprecht oder einem Christbaum, Neujahrskarten mit lustigen Schlittenfahrten und Schneeballschlachten, Blumen- und Tierkarten. Oft stehen sogar ganz nette Verslein auf solchen Karten, die großen Spaß machen und von geweckten Kindern bald auswendig gelernt werden.

Nun scheiden wir wieder aus: Hochformat und liegendes Format. Dies wollen wir zuerst „verarbeiten“! Der gewöhnliche Postkartenkarton ist zu dünn, um dem jeden Kinde innewohnenden Streben, alles zu zerreißen, genügend Widerstand entgegensetzen zu können. Wir kleben deshalb zwei Karten mit den Schreibseiten aufeinander, dadurch wird schon eine beträchtliche Stärke erzielt; wer aber einen rechten „Reißzam“ sein Kind nennt, der möge noch eine gewöhnliche Postkarte dazwischen schieben: Dreifach genäht hält bekanntlich noch besser!

10 Künstlerkarten, das sind fünf doppelseitige Bilder, genügen für das kleine Bilderbuch. Lieber wieder später ein neues! Allzuviel ist überall ungesund; so auch hier. Das Kind soll lernen, das Wenige genau zu betrachten. Von Natur liegt es nämlich gar nicht im Kinde, immer zu rufen nach Abwechslung, wie wir Erwachsene sie begehren. Man muß sich nur immer wieder wundern, wie oft ein Kind ein und dasselbe Bild betrachtet, ein und dasselbe Sprüchlein hersagt, ein und dasselbe Geschichtchen, das die Mutter selbst zu jedem Bilde ersinnen sollte, sich erzählen läßt! Die Ursache der Zerstreutheit beim Kinde und die Ursache des Dranges nach Abwechslung liegt in den meisten Fällen bei den Erziehenden selbst, indem sie das Kind mit Spielsachen und Bilderbüchern überladen. — Jetzt ist sogar ein wenig Erziehungslehre in das Bastelbuch hineingerutscht, aber ich hoffe, ein guter Bastler wird auch diesen Kniff in seiner „Werkstatt“ verwerten können.

Bevor wir die Karten je zwei und zwei zusammenkleben, holen wir aus der bekannten Fleck- und Flickkiste Stoffreste, Streifen von Steifleinwand oder was es sonst eben ist. Diese schneiden wir passend (9 Zentimeter — Postkartenbreite — mal 4 Zentimeter) und kleben sie zwischen zwei Karten hinein, so daß die Hälfte noch frei heraussteht. Diese Hälfte gibt uns die Möglichkeit, die fünf Doppelkarten zusammenzuheften: Mit einem starken Zwirn — es kann auch eine farbige Kordel sein — heften wir. Die erste und die letzte Doppelkarte können auch einen gemeinsamen Stoffstreifen haben. Dadurch erzielen wir einen schönen Rücken, der sogar durch eingeklebten Karton noch verstärkt werden kann.

Für Karten in Hochformat läßt sich natürlich das gleiche Verfahren anwenden.

So haben wir mit den einfachsten Mitteln, ohne jede Unkosten, ein Bilderbuch geschaffen, das dem Kindlein ungleich mehr Freude macht als die losen Karten, und dem man bei seiner Widerstandsfähigkeit eine beträchtlich längere Lebensdauer beschieden sein wird.

(Aus dem „Bastel-Buch“ bei der Franckh'schen Buchhandlung in Stuttgart.)

Vom Schenken.

Schenken ist eine Kunst, und jetzt in der Weihnachtszeit zeigt sich, wer darin wirklich Künstler ist. Es ist nicht leicht, ein Geschenk immer so auszusuchen, daß es eine wirkliche Freude bereitet. Man muß es verstehen, sich in den anderen zu versetzen, nach seinem, nicht nach eigenem Geschmack zu wählen. Sachen, die wir uns selbst wünschen, sind ja durchaus nicht immer ein Wunsch anderer. Das richtige Auswählen bedingt, daß man sich wirklich liebevoll mit demjenigen, dem man eine Freude zu machen wünscht, beschäftigt, daß man schon lange, bevor das Fest herannaht, aus zufällig hingeworfenen Worten und Aeußerungen einen Wunsch errät. Der Wert des Geschenkes liegt ja nicht in dem, was es kostet. Auch mit einer kleinen Gabe kann dem Beschenkten das beglückende Gefühl gegeben werden, daß man seinen Wünschen nachgegangen ist.

Ein besonders schwieriges Kapitel sind die Geschenke an die Hausangestellten. Teils auf Wunsch der Angestellten infolge von Abmachungen, manchmal aber auch aus Bequemlichkeit, um nicht Wünsche und Bedürfnisse der Hausangestellten nachzuforschen, wird nur Geld neben den üblichen Weihnachtssüßigkeiten gegeben. Wo aber kein Spartrieb vorhanden ist und die Gewähr für vernünftige Anwendung nicht besteht, ist diese Sitte nicht ungefährlich. Neben einem kleineren Geldgeschenk sollten jedenfalls auch stets Sachwerte gegeben werden, aber man hüte sich, billigen, wertlosen Tand, der nach etwas aussieht, zu schenken. Ein gefälliges Aussehen läßt sich auch mit gediegenen Geschenken sehr wohl verbinden. Dabei sollen namentlich bei jungen Mädchen auch solche Gaben liegen, die nicht zu den unbedingt notwendigen Dingen gehören und um so mehr das Herz eines jungen Mädchens erfreuen. Auch schenke man Bekannten und Verwandten nicht Dinge, die man selbst nicht tragen würde. Das Geringschätzige, das in solcher Einstellung liegt, kann sehr verletzen. Andererseits kann auch eine zu kostbare Gabe außerordentlich peinlich empfunden werden. Wenn man einem Bekannten ein wertvolles Geschenk macht, so wird er entweder es als Pflicht empfinden, sich mit einer ebenfalls teuren Gabe zu revanchieren, was ihm unter Umständen schwer fällt, oder er vermag es überhaupt nicht zu erwidern und hat dann das Empfinden, eine Wohltat, kein Geschenk empfangen zu haben.

Eine der wichtigsten Bedingungen, um Freude zu bereiten, ist, möglichst frühzeitig an das Anfertigen der Weihnachtsgeschenke zu gehen. Nichts ist häßlicher, als schließlich mit einer angefangenen oder in Hast schlecht vollendeten Arbeit und mit Entschuldigungen an den Weihnachtstisch treten zu müssen. Das gleiche gilt von den Einkäufen, die man auch nicht bis zur letzten Stunde aufschieben sollte. Wer frühzeitig einkauft, hat den Vorteil, in den Geschäften schneller und sorgfältiger bedient zu werden, da es leerer ist und die Verkäufer mehr Zeit haben, sich mit den Wünschen des einzelnen Kunden zu beschäftigen. In den letzten Tagen dagegen ist das Aussuchen in den überfüllten Läden und der Verkehr mit den überlasteten und überreizten Verkäufern eine Qual, die Anlaß zu viel Verdruß und Aerger wird. Ganz unnötigerweise wird auf solche Art durch Hast und Unbequemlichkeit die eigene Weihnachtsstimmung und die der Umgebung gestört. Diese sich aber zu erhalten, ist wohl das wichtigste. Nicht nur das Schenken, auch die Auswahl der Geschenke sollte schon eine Freude sein

Weihnachtsgeschenke für „Ihn".



Manche Frau zerbricht sich lange den Kopf, womit sie ihren Mann oder Sohn zu Weihnachten erfreuen kann. Ist sie geschickt, so wird ein selbstgefertigtes, praktisches Kleidungsstück immer das Beste sein. Ein geschmackvoller Schlafanzug, eine Hausjacke, ein Bademantel oder ein Berufskittel ist fast für jeden Herrn unentbehrlich und muß in eleganter Ausführung fertig gekauft sehr teuer bezahlt werden. Für die Schlaf- oder Morgenanzüge gibt es neue schön gemusterte Flanellstoffe und Kunstseide in aparten Farben. Bevorzugt werden abstechende Kragen und Aufschläge. Nach dem Schnitt der Jacke eines Schlafanzuges kann man aus Lindener Waschsamt oder dunkel gemustertem Kunstseidendamast u. fertig käuflichem Steppfutter, das leicht wattiert ist, eine bequeme Hausjacke herstellen. Für Bademäntel sind die modernen Streifenmuster in Kräuselstoff sehr wirkungsvoll. Ein Berufskittel aus Köper oder ungebleichtem Nessel in zweckmäßiger Form von Frauenhand selbst gearbeitet wird sicher besonders gern getragen werden.



Warm für den Winter ist der Schlafanzug **Z 385** aus Flanell, Trikoline oder schwerer Rohseide für Herren. Die Taschen werden in Doppelreihen aufgesteppt, die Aermelbesätze erst verstürzt angesetzt und nach rechts übergesteppt, den Kragen nimmt man aus schrägem Stoff. Erf.: 5,50 m Stoff, 70 cm Besatzstoff je 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 38, 40, 42 cm Halsweite. Preis Mk. 1.—

Praktisch und kleidsam ist auch ein Schlafanzug aus gemustertem Waschstoff, wie ihn Abb. **Z 386** zeigt. Kragen und Aufschläge sind mit einfarbigem Stoff besetzt. Schräg eingeschnittene Knopflöcher. Erf.: etwa 4,75 m gemusterter und 75 cm einfarbiger Stoff, je 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 35, 37 und 39 cm Halsweite. Preis Mk. 1.—

Ein gern gesehenes Geschenk ist unser Bademantel **GW 62604**. Er ist leicht selbst zu arbeiten aus Kräuselstoff mit großen aufgesetzten Taschen und abstechender Randblende. Beyer-Schnitte für 96 und 110 cm Oberweite. Preis Mk. 1.—

Nach dem gleichen Schnitt **Z 386** stellt man den verschnürten Pyjama aus geripptem Waschsamt her, der sehr gut als Hausanzug getragen werden kann. Die Jacke allein ist ein flotter Hausrock. Statt der schrägen Knopflöcher ist er hier mit Verschnürung aus farbige Seidenkordel geschlossen. Erf.: etwa 4,50 m Stoff, 80 cm breit. Beyer Schnitte für 35, 37 und 39 cm Halsweite. Preis Mk. 1.—

Praktisch für den im Beruf stehenden Mann sind die beiden Kittel. **GW 38530** für Lageristen und Kaufleute sehr geeignet. Er ist hochgeschlossen und aus ungebleichtem Leinen hergestellt. Schulterpasse und große aufgesteppte Taschen. Erf.: etwa 3,25 m Stoff, 120 cm breit. Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Oberweite. Preis Mk. 1.—.



Der Berufskittel **Z 363** aus Nessel kann mit farbigen Aufschlägen und ebensolchem Kragen gearbeitet werden. Er hat vorn durchgehenden Knopfschluß und aufgesetzte Taschen. Erf.: 2,80 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 88, 92, 96, 102 cm Oberweite. Preis Mk. 1.—.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch: Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststr. 72.



Adventszeit.

Nun naht sie wieder, die wunderselige Zeit, die unserer Kindheit schönstes Paradies war, und deren Zauber auch der trockenste Mensch sein Leben lang nicht ganz vergißt. Weihnachten ist nah, das große Fest der Liebe, und der erste Adventsonntag leitet die Zeit der Vorbereitung ein. Machet euch bereit! Das läuten die Adventsglocken von den Türmen. Machet euch bereit, das heißt: befreit euer Herz von den Schlacken des Werkeltags und der Sorgen, die sich grau und trüb darüber gelagert haben, rüstet euch innerlich, damit euer Gemüt rein und aufnahmebereit werde für die „Große Freude, die allem Volk zuteil werden wird". Vier lange Adventswochen sind es, die uns genügend Zeit geben, uns hineinzufügen in den froheren und erhabeneren Rhythmus, den das Weihnachtsfest von uns verlangt. Wir zünden am ersten Adventsonntag das erste bescheidene Lichtlein am Adventkranz an, als Symbol, daß jetzt die Freude aufglimmt, ganz bescheiden noch, kaum nennenswert, und doch ist es schon da, das Lichtlein.

Wir können ja auch keinen Schritt tun, ohne Weihnachtssymbolen und Weihnachtsvorbereitungen zu begegnen. Die Schaufenster sind ganz auf den Weihnachtsgedanken eingestellt — fast will uns ein Freuen überkommen, denn es scheint, als ob alles Gerede von der Materialisierung und Mechanisierung unserer Zeit doch eben nur Gerede ist, und als ob dahinter die Gedanken an das Große und Heilige schlummern, der Wunsch nach der Einkehr, das Verlangen nach der großen, allumfassenden Liebe, die sich nicht auf den Kreis der Familie beschränkt, sondern schillersch aufjauchzt: Diesen Kuß der ganzen Welt! — Leider trügt der gute Schein. Sehr oft sind all diese Symbole nichts als Aufmachung, nichts als Attrappe. Die Kaufleute wissen, daß die Adventswochen das Hauptgeschäft bringen, da kommt — nicht das große Freuen, wie wir es hoffen, sondern — das große Kaufen über die Menschen! Nur deshalb schmücken sie ihre Fenster weihnachtlich. Sie wollen die Menschen durch Aeußeres daran erinnern, daß sie das Weihnachtsfest — als Aeußeres — nicht vergessen dürfen! Denn der Kaufmann hat sich mit schönen und weihnachtlichen Sachen eingedeckt und möchte sie an den Mann bringen. Das geschieht am leichtesten, wenn er durch seine Schaufensterdekoration auch denjenigen, dessen Sinn auf anderes, auf Kurszettel und geschäftliche Transaktionen gelenkt ist, den Gedanken an Weihnachten nahe bringt.

Und nun gar die Kinder! Sie sind von diesem Weihnachtszauber, der sich überall ausbreitet, gar nicht wegzubringen. Stundenlang stehen sie in der Kälte und drücken die Näschen an den Scheiben breit, hinter denen die herrlichsten Wunder locken. Alles möchten sie haben. Ihre Wünsche wachsen mit jedem Tag der Adventszeit, der vergeht, denn gar zu viel der Köstlichkeiten werden ihnen gezeigt. Deutlich kann man gerade in der Adventszeit die Gierigen, die Nimmersatten von den Bescheidenen und Zufriedenen unterscheiden. Der Wunschzettel der einen ist ein wahres Musterlager aus allen möglichen Gebieten, der andere ringt sich nur einen großen, großen Herzenswunsch ab. Der Nimmersatte ist unzufrieden am Weihnachtsabend, wenn seine Wünsche nur zu einem Bruchteil erfüllt werden, — der Zufriedene jauchzt noch, auch wenn statt seines Herzenswunsches nur eine karge Kleinigkeit daliegt, die ihm von der Liebe seiner Nächsten spricht, die es ihm nicht besser zu geben vermochten.

Adventszeit. Sie ist dazu da, daß wir mit den Kindern von Weihnachten und seiner Bedeutung sprechen, von dem Fest der Liebe, das die ganze Menschheit feiern soll. Alle Zersplitterung muß in dieser Zeit vergessen werden. Wohl denen, die mit den Kindern frommen Herzens der alten Wunderbotschaft lauschen können, die die alten Weihnachtslieder hervorholen, in denen von dem Kommen des Heilands in lieben, schlichten Worten berichtet wird.

> Macht auf die Tür, das Tor macht weit,
> Es kommt der Herr der Herrlichkeit,
> Der König aller Könige . . .

Ja, wir wollen uns bereiten.

> Wie soll ich dich empfangen, und wie begegn' ich dir,
> Du aller Welt Verlangen, du meiner Seele Zier?

Ein Bangen will uns überkommen. Sind wir noch würdig, dem Erhabenen zu begegnen? Sind unsere Seelen nicht zu versandet, zu verdorrt, zu versteinert, um das Lebendige aufzunehmen? Auch an uns muß sich ja erst das Weihnachtswunder vollziehen, wir müssen wiedergeboren werden zur Liebe. Wenn der warme Strom des Liebenkönnens uns neu durchflutet, empfinden wir erst, was für wertlose und unselige Attrappen wir im Alltagsleben sind, Gehäuse ohne Leben, denen der Antrieb fehlt. O, möge die Adventszeit uns allen dieses warme, bereichernde Gefühl eines innigen, einfältigen Frommseins schenken, — es braucht ja kein Buchstabenglaube zu sein, aber unser Herz muß sich regen, wenn die alten Lieder um uns klingen. Nur dann haben wir das Recht, von Advent zu sprechen, nur dann auch das Recht, Weihnachten zu feiern.

Hustemittel

[be]i allen Erkältungen zu nehmen.

(Ein uraltes Rezept.)

Man nimmt von Tannen zwei gute Handvoll Knospen, fügt 100 Gramm Spitzwegerich hinzu und läßt dies mit 1½ Liter Wasser und 2 Pfund gelbem oder weißem Kandiszucker zwei Stunden lang langsam kochen. Noch warm muß es durchgesiebt werden, am besten durch ein Leinentüchelchen. Von diesem Extrakt fügt man warmer Milch, Tee oder nur heißem Wasser je 2 Eßlöffel zu und trinkt öfter am Tage davon.

Ein unfehlbares Mittel gegen chronische Darmträgheit.

Schneide in 1 Liter kaltes Wasser 2 Pfund Feigen in kleine Stücke und lasse sie 24 Stunden darin liegen. Nachher löse 1½ Pfund Kandiszucker in ½ Liter Wasser auf und koche die eingeweichten Feigen darin langsam zu einem Mus. Davon nimm jeden Morgen nüchtern einen Eßlöffel und ebenso auch vor dem Schlafengehen.

In kurzer Zeit wird selbst die hartnäckigste Darmkrankheit schwinden. Man kann diesen Extrakt im Bedarfsfall auch Säuglingen geben, dann aber nur einen kleinen Teelöffel voll.

Die praktische Hausfrau.

Leichtes Stillen von Zahnschmerzen. Man nehme einige Körnchen pulverisiertes Alaun auf Watte und lege diese auf den betreffenden schmerzenden Zahn. Der Schmerz schwindet in dem Augenblick, in dem sich das Alaun aufgelöst hat. — Oder: Man bereite folgende Mischung: 1 Teil Aether, 1 Teil Chloroform, 1 Teil Kampfer, 1 Teil Chloralhydrat, 2 Teile Pfefferminzöl, 2 Teile Nelkenöl und 16 Teile Alkohol. Mit diesem Mittel werden Zahnschmerzen schnell gestillt.

Wie behandelt man stumpf gewordene Lackschuhe? Lackschuhe, die stumpf geworden sind, lassen sich wieder auffrischen, wenn man eine Zwiebel auseinander schneidet und mit dieser das Lackleder kräftig einreibt. Mit einem weichen Tuch nachgerieben, zeigt sich wieder ein schöner Glanz.

Rostige Ringe von Vorhängen weicht man, um den Rost zu entfernen, 12 Stunden in Paraffinöl ein.

Erleichterung von Kartoffelschälen. Man wäscht die Kartoffeln in warmem Wasser und reinigt sie dann mit einem Bürstchen. So leidet der Geschmack der Kartoffel nicht, wie bei Kartoffeln mit schmutziger Schale, und die Hausfrau schont die Hände

Für die Küche.

Pfefferkuchen. Frisch gebacken ist er nicht so locker und schön, darum muß man ihn schon 1—2 Wochen vor dem Fest fertig haben. — Es gibt verschiedene gute Rezepte, — dies ist eins, wonach ich schon seit vielen Jahren backe, weil der Kuchen immer gut gerät und sich vorzüglich hält. — Die Bestandteile sind: 2 Pfund Kunsthonig oder echten, 1 Pfund Zucker, 3 Pfund Weizenmehl, ¼ Pfund süße oder 6—10 bittere Mandeln, 2 Löffel voll feingestoßener Pomeranzenschale, 1 Löffel gestoßene Kreidenelken, 1—2 Löffel Zimmt, klein wenig geriebener Ingwer, 4, Eier, 4 Teelöffel Pottasche, 2 Teelöffel Hirschhornsalz (beides in 1 Löffel lauwarmem Wasser aufgelöst). Ein Pfund Mehl behält man zum Kneten zurück. Ueber das übrige Mehl und die Gewürze wird der aufgekochte Honig und Zucker gebrüht. Ist die Masse etwas abgekühlt, kommt das übrige Mehl, Pottasche, Hirschhornsalz, Eier dazu, wird ½ Stunde geknetet, einen Tag stehen gelassen, dann fingerdick ausgerollt und bei mäßiger Hitze gebacken. Natürlich kan man von demselben Teig auch Pffernüsse machen, die, wenn sie gleich nach dem Backen in eine festschließende Blechbüchse getan werden, lange halten und knusperig bleiben. Für die Kinder allerlei Figuren: Männer, Hasen, Kränzlein, Herzen usw. ausgestochen, nach dem Backen mit verschiedenfarbigem, weißem, rotem, braunem Zuckerguß verziert, sieht reizend aus, ist der beste Baumschmuck und das gesundeste Konfekt für alle Kleinen. Braun wird der Zuckerguß mit Kakao, rot mit Kirschsaft oder Limonadenfarbe gefärbt.. Die Figuren verziert man am besten erst kurz vor Weihnachten, indem man den Zuckerguß in eine kleine Papiertüte gießt, die Spitze unten abkneift, oben leise drückt und so Blumen, Zacken und Namen schreiben kann.

Gebratener Fasan. Nachdem der Fasan rein gerupft, das Eingeweide herausgenommen, das Innere rein gewaschen, gut eingesalzen, mit feinen Specknudeln gespickt, langsam gebraten und öfters mit ausgelassener Butter begossen wurde, wird er, wenn er schön braun und mürbe gebraten, mit Zitronenscheiben geziert und mit dem Saft begossen zur Tafel gegeben.

Ausgezeichneten Dauerkuchen. 200 Gramm Butter rührt man mit 125 Gramm Zucker und sechs Eigelb schaumig, fügt das Abgeriebene einer halben Zitrone, 125 Gramm Sultaninen und 200 Gramm Mehl bei und untermischt dem Teig zuletzt den steifen Schnee der sechs Eiweiß. In einer Kastenform läßt man den Kuchen bei Mittelhitze eine Stunde backen, um ihn dann mit Schokoladenguß zu überziehen.

Geschmorter Hase mit Rotwein. Der gehäutete, in Stücke zerlegte, mit Salz bestreute Hase wird in eine nicht zu tiefe Kasserolle gelegt, in der man 200 bis 300 Gramm fetten, in Würfel geschnittenen Speck zerlassen hat. Sobald sich das Fleisch zu bräunen beginnt, bestreut man es mit Mehl, legt einige geschälte kleine Zwiebeln bei und gießt nach einigen Minuten einen halben Liter kochendes Wasser zu. Man würzt mit Salz, etwas Pfeffer, 2 bis 3 Gewürznelken, einigen Stielen Petersilie und 1 bis 2 Lorbeerblättern, läßt alles über gleichmäßigem Feuer so lange schmoren, bis das Fleisch fast gar ist, fügt dann noch eine viertel Flasche Rotwein dazu, läßt diesen mit der Brühe verkochen. Dann macht man die Soße, wenn sie nicht dickflüssig genug ist, mit etwas Kartoffelmehl seimig.

Freund der Kinderwelt.

Nikolaustag.

Ich will euch erzählen, wie wunderbar
Heute alles im Walde war.
Auf den Tannen lag der Schnee,
Und ein Eisnetz spannte den großen See.
Da kam ganz plötzlich ein kleiner Schlitten
Silberfunkelnd dahergeglitten.
Kling — kling — bing — bing trabt es daher,
Daneben stampfen Schritte schwer.
Die Zügel hielt ein Englein zart,
Und hinter dem Schlitten im weißen Bart
Schritt Niklas! Huh, ganz weiß war sein Haar,
Und blitzend das blaue Augenpaar!
„Niklas," so fragt' ich, „sag', wohin?"
Da lachte er mit fröhlichem Sinn:
Ei, in die Stadt, zu den fleißigen Buben,
Zu den braven Mädchen in den warmen Stuben,
Heute ist doch Nikolaustag!
Da wird überall Halloh gemacht!
Und abends, heimlich, wenn es schon Nacht,
Stellt jedes artige Kind gar schnell,
Sein Schühlein auf das Fenstergestell.
Ja, was denkst du, ich habe zu tun!
Tausend und aber tausend Schühlein besuchen,
Hier Schokolade, dort Nüsse, dort Kuchen!
Aber das sag' ich wer nicht artig,
Folgsam, brav, manierlich oder schartig
In diesem langen Jahre war,
Der bekommt gar nichts, das ist nun wahr!
Der kann am hellen Morgen seh'n
Sein Schühlein leer am Fenster stehn.
Zu unnützen Kindern komme ich nicht.
Aber, ich glaube, hier gibts die nicht.
Nun muß ich eilen, ich muß noch weit:
Weihnachten ist Gebenszeit!"
Da zog er hurtig am Zügelband,
Schob noch nach mit der einen Hand,
Und ehe ich mich umgewandt,
Waren Sie schon am Waldesrand.
Nun möcht' ich wohl wissen, Ihr Mädels und Jungen,
ob Nikolaus zu euch gefunden!
Stellt hurtig die Schühlein ans Fenster zur Nacht.
Na, die Freude, wenn er etwas gebracht!

Trude Ivens.

Auf dem Christmarkte.

Das allerleichteste Weihnachtsspiel, das Ihr zum Fest einüben könnt.

Von R. Döring-Rohrwiese.

(Freier beschneiter Platz inmitten eines Dorfes. Personen: ein Händler, mehrere Mädchen und Buben, Knecht Ruprecht.)

Händler (mit Kasten, Gestell und Sitzgelegenheit — Klappstuhl — tritt auf, verschneit und pustend): So, da wäre ich also! — Kinder, ist das heute ein Wetter! — So sehr hat's schon jahrelang nicht geschneit. — Und das nennt sich Weihnachten! (Reibt sich Hände, Nase und Ohren mit Schnee ein.) Ich bin gespannt, ob ich heute was verkaufen werde. Alles voll Schnee. Und da soll man sich den besten Platz aussuchen. (Sucht und findet.) Na, hier muß es noch gehen. Hier will ich meinen Stand aufschlagen. (Tut es und breitet seine Ware auf dem Gestell aus.) So, das ist gemacht. Nun fehlen mir noch die Leute, die mir die schönen Sachen abkaufen. Ah, da kommen schon welche. Sogar eine ganze Menge. Dafür aber recht kleine. Na, das schadet nichts. (Kinder kommen und drängen sich heran.) Also los:

Liebe Kindlein, kauft ein. Hier ein Hündlein,
Hier ein Schwein, Trommel und Schlegel,
Ein Reitpferd, ein Wägel, Kugel und Kegel,
Kistchen und Pfeifer, Kutschen und Läufer,
Husar und Schweizer. Nur ein paar Kreuzer,
Ist alles dein. Kindlein, kauft ein! (Goethe.)

(Marktgewimmel, Schwatzen und Lachen. Ein Kommen, Sehen, Staunen, Fragen und Handeln; Kaufen und Verschwinden. Allmähliche Stille und Leere.)

Händler (reibt vergnügt die Hände): Na, das Geschäft ging besser, als ich dachte. Noch ein solcher Andrang, und die Kiste ist leer. (Er stampft vor seinem Stande auf und ab, und schlägt die kalten Füße aneinander und bewegt die Arme.) Da scheint ein neuer Käufer zu kommen. Sogar ein fein gekleidetes Fräulein. Hoffentlich hat es auch genügend Kleingeld bei sich. Ah! Guten Tag, mein gnädiges Fräulein. (Macht eine tiefe Verbeugung.) Was ist gefällig?

Mädchen:

Gott grüß dich, Alter. Sage mir, führst du in deinem Kram
Ein Fläschchen Lebenselixier für meinen Hampelmann?
Mein lieber, guter Hansemann ist ganz und gar entzwei.
Wenn mir nicht einer helfen kann, ist alle Lust vorbei.
Ich brauche eine Flasche Leim und einen Pinsel dann,
Womit ich mir den Hans daheim bald wieder leimen kann.

Händler (unterbricht sie ärgerlich):
Ganz recht, mein Fräulein. Zwar ich bin Ihr Puppendoktor nicht.
Doch kommt mir eben in den Sinn, woran es da gebricht,
Von Leim hat Nachbar Klebefest, dort, in dem nächsten Haus,
Gewiß noch einen großen Rest und gibt ihn gern heraus.

Mädchen:

Das paßt sich gut. Wie bin ich froh.
Nun will ich eilends geh'n,
Der gute Mann, er lacht schon so . . .
Viel'n Dank. Auf Wiedersehn. (Läuft weg.)

Händler: „Auf Wiedersehn," hat sie gesagt, sagt sie? (Schüttelt mit dem Kopfe.) Ich glaube kaum, daß ich das Fräulein noch einmal zu Gesicht bekomme. Ueberhaupt, für solche Kundschaft danke ich. Dabei verliert man Zeit und Geld und bekommt kalte Füße. (Bewegung.) Und dunkel wird es auch schon. Lange warte ich nicht mehr, sondern mache Schluß.

(Bewegung wie das erste Mal.)

Knecht Ruprecht (mit leerem Sack, stolpert herbei): Hoppla! Gut, Meister Kunterbunt, daß ich euch noch antreffe. Ihr seid meine einzige Rettung.

Händler: Nanu! Freund Dickpelz, wer seid Ihr denn?

Knecht Ruprecht: Was, ihr kennt Knecht Ruprecht nicht mehr? Das ist aber stark.

Händler: Ist's möglich, ihr seid der Ruprecht? Ja, dann stehe ich gern zu Diensten.

Knecht Ruprecht: Also ja. Zur Sache. Ich habe mich heute hier zu sehr verausgabt. Die Buben und Mädels in . . . . (Namen einfügen) waren auch gar zu artig. Alles verschenkt. Und nun fehlt mir noch ein Sack Spielzeug für die Kinder in . . . (Nachbarort), die ich auch noch besuchen muß. Habt ihr noch Ware im Kasten?

Händler: Mit Vergnügen. Da, sucht euch aus, was ihr braucht.

Knecht Ruprecht: Oh, das ist fein. Ich nehme alles, alles!

Händler: Mir sehr recht, ich wollte den Laden sowieso zumachen. Da geht's um so schneller.

Knecht Ruprecht (nickt zustimmend und sackt ein): So, was bin ich den schuldig?

Händler: Von euch, Ruprecht, nehme ich kein Geld. Ich bin glücklich, daß ich alter Mann euch noch einmal sehen und helfen kann.

Knecht Ruprecht: Schon gut, lieber Freund. Das soll euch der Himmel lohnen. Ich will es dem Christkindlein sagen, und wünsche euch ein fröhliches Weihnachtsfest!

(Ruprecht schüttelt dem Händler die Hand und stampft dann, den vollen Sack über die Schulter schwingend, gemächlich los. Der Händler sieht ihm mit freudigem Kopfnicken eine Weile nach. Dann packt er seinen Kram zusammen, während der Vorhang fällt.)

Rätsellösung.

Antenne.

*

Rätsel.

Mit „h" ein Schauspiel der Natur im deutschen Fluß zu sehen.
Ohne „h" von Glück nicht eine Spur? Wie ist das zu verstehen?